

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 10 (1896)

187 (12.8.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-223100](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-223100)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (inkl. Frangirgeld) 70 Pfg., bei Gelddrucken 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5158) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. zzgl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Sant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluss Nr. 58.

Inserate werden die längstehaltene Correspondenz oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 187.

Bant, Mittwoch den 12. August 1896.

10. Jahrgang.

Eine amtliche Denkschrift über den Petersburger Streik.

Eine soeben veröffentlichte amtliche Mitteilung enthält interessante Daten über den jüngsten Streik in Petersburg. Danach hat er am 6. Juni begonnen, sich bis zum 17. Juni allmählich auf 19 Fabriken ausgebreitet und am 29. Juni sein Ende gefunden. Von 79 157 Arbeitern auf 484 Fabriken haben angeblich 14 712 Arbeiter an dem Streik teilgenommen. Der Streik begann damit, daß die Handlanger auf einigen Fabriken eine Löhnung auch für die aus Anlaß der Krönung gehaltenen Feiertage verlangten, dann kamen die Spinner und forderten, daß der Arbeitstag auf 12 Stunden, von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends mit einer 1 1/2 stündigen Unterbrechung für die Mittagszeit, festgesetzt werde. Die Streikenden verhielten sich ruhig und gaben keinerlei Veranlassung, sie der Ordnungsführung zu beschuldigen, oder des Verhältnisses, eine gleiche Bewegung auf den anderen Fabriken herbeizuführen, auf denen die Arbeiter zu der Zeit keineswegs unterbrochen wurden. Die 64 445 Arbeiter auf den anderen Fabriken hielten sich abseits von dem Streik der Baumwollenspinnerinnen und erwiesen ihnen keine materielle Hilfe bei der eingetretenen Arbeitslosigkeit. Die Streiks trugen somit einen isolierten Charakter und wurden durch die Besonderheiten der Baumwollenspinnerei und Zwirnfabrikation hervorgerufen. Dann heißt es wörtlich weiter:

Blättern wurden an die anderen Fabriken gerichtet, mit der Aufforderung, die Streikenden zu unterstützen und sich ihnen anzuschließen. Zwei oder drei der Blättern waren für die Moskauer Fabriken bestimmt. Diese verbreiterische Propaganda hatte indessen keinen Erfolg. Abgesehen von der Erfolglosigkeit solcher Proklamationen bei der Gesellschaft überhaupt vertrat der gesunde Sinn der Arbeiter ihnen, sowohl den regelmäßigen Geschäftsgang der Fabriken zu stören, als auch die Störung der Ordnung auf den Baumwollenspinnereien durch irgend welche Kollektiv-Unterstützung der Streikenden zu fördern. Ebenso wenig Erfolg hatten die sozialdemokratischen Auftritte auch bei den Streikenden. Die rechtzeitigen Warnungen und entsprechenden Maßnahmen der Arbeitsinspektion befristeten in kurzer Zeit sowohl die Arbeitsunterstützung als auch die nächsten Wünsche der Arbeiter an die Inspektoren und Arbeiter.

Die Kundmachung erwähnt zum Schluß, daß die Arbeiter diesen Ermahnungen sich bald gefügt hätten, zumal ihre Mittel sehr knapp zu werden anfangen. Nur jene, die besser entlohnt und somit besser mit Geldmitteln und Kredit bei den Krämmern ausgestattet gewesen, hätten noch einige Zeit gegögert.

Am auffallendsten ist an dieser Kundmachung die Verbindung des Bestrebens der Regierung, den Sachverhalt so darzustellen, als stünde der Streik mit den Sozialisten in gar keiner Beziehung, und diese seien erst später dazu gekommen, um ihn für ihre Zwecke auszunutzen. Daher die wiederholte ausdrückliche Erwähnung des friedlichen Vorgehens der Ausständigen, die einem Lob sehr nahe kommt, daher das Bestreben, zu zeigen, daß das Eingreifen der Regierung den Streik beigelegt habe. Wobei freilich die kleine Widerrede paßt, daß zugleich die Noth der Streikenden als Ursache der Wiederaufnahme der Arbeit angesehen wird. In der That erreicht die russische Regierung durch ihre Ausführung das gerade Gegenteil der von ihr gemähten Wirkung. Was man zu deutlich aus jeder Zeile hervorzieht, das ist die Furcht, die Furcht vor den Arbeitern, die Furcht aber auch vor den Sozialisten. Die russische Regierung hat sich somit nie getraut, den Arbeitern bei einem Streik mit Gewalt zu begegnen, am wenigsten hätte sie ihnen, wie hier, unter der Bedingung der Wiederaufnahme der Arbeit Unterstützung und thätliche Erfüllung ihrer Forderungen versprochen. Man erzählt sich zugleich, daß Bitte die Unternehmer der vom Ausstand betroffenen Spinnereien und Webereien persönlich vorgenommen und ihnen deutlich gemacht habe, daß die russische Regierung, die die Unternehmer durch den Schulz vor fremder Konkurrenz sichert, von ihnen verlange, es auf solche Ausstände, wie der letzte Petersburger, nicht ankommen zu lassen. Die russische Regierung, die den Streik somit mit Gewalt unterdrückt, hat diesmal ihre Macht

über die Unternehmer angewendet, um die Arbeiter durch die scheinbare Fürsorge zu gewinnen; darin drückt sich ebensoviel ihre Furcht vor der Arbeiterbewegung als die Bedeutung des letzten Streiks in Petersburg aus.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz. Ueber die finanzielle Lage der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten und über die geplante Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz wird offiziell folgendes verbreitet: Während bei den einen die Beiträge zur Bezahlung der Renten nicht ausreichen, sammeln andere Kapitalien in bedeutendem Betrage an. Bei einer Versicherungsanstalt hat die Kapitalansammlung bereits eine solche Höhe erreicht, daß die Zinsen beinahe zur Zahlung der Renten ausreichen und von der Erhebung von Beiträgen abgesehen werden könnte. Die am schlechtesten gestellten Versicherungsanstalten sind diejenigen der sächsischen und nördlichen Provinzen Preußens, Mecklenburgs und der nördlichen Teile Bayerns, also der vorwiegend Landwirtschaft treibenden Teile Deutschlands. Die Hauptursache dieser Erscheinung liegt darin, daß das im Gesetze vorgesehene Ausgleichsmittel in Folge der vom Reichstage an der Regierungsvorlage vorgenommenen Aenderung zum größten Teile verlagert; denn, wenn von dem Grundsatze, daß die Rente derjenigen Anstalt zur Last fällt, in deren Bezirk der Rentenanspruch entfällt, im Interesse ausgleichender Gerechtigkeit eine Ausnahme durch verhältnismäßige Heranziehung der anderen Anstalt gemacht wird, an die der Rentenempfänger im Laufe der Zeit Beiträge geleistet hat, so made es einen sehr, sehr großen Unterschied, ob als Vertheilungsmittel der Kapitalvertheilung der Beiträge, wie die Regierung vorschlägt, oder die Höhe der Beiträge selbst, wie der Reichstag beschlossen hat, gemacht wird. Der Kapitalvertheilung der Beiträge jüngerer Arbeiter ist ungleich größer, als der der älteren und es kommen daher bei den jetzigen Vertheilungsmitteln die landwirtschaftlichen Anstalten beträchtlich zu kurz, in denen das Durchschnittsalter der Arbeiter durchweg ein erheblich höheres ist, als in industriellen, da deren junge Arbeitskraft in harten Maße in die Zukunft abfließt. Abhilfe für diese Ungleichheit vom besten gerade der schwächeren Schultern ist ein Selbst ausgleichender Gerechtigkeit. Wird dabei auf die Regierungsvorlage von 1889 schon aus dem Grunde nicht zurückzugehen sein, weil der im Reichstag erhobene Einwand

einer zu großen Komplikation der Berechnung und Abrechnung nicht von der Hand zu weisen ist, so liegt der Gedanke nahe, daß ein Ausgleich durch Uebertragung eines Theiles der Renten auf breitere Schultern zu suchen ist. Wird ein zum Ausgleich ausreichender Theil aller Renten auf die Gesamtheit der Versicherungsanstalten vertheilt, so daß nur der Rest der primär verpflichteten Anstalt verbleibt, so ist ein einfacher und zweckmäßiger Weg zur Beseitigung ungerichteter Differenzen gefunden. Es ist wahrscheinlich, daß Erwägungen dieser Art auch für die Gestaltung der für die nächste Tagung des Reichstages in Aussicht genommenen Novelle zum Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz von praktischer Bedeutung sein werden.

Die Beförderung von Auswanderern nach Brasilien betreffend, besand für Preußen das sogenannte v. d. Heydt'sche Reskript vom 3. November 1859, welches die Auswandererbeförderung nach den drei südlichen Provinzen Brasilien, Rio Grande, do Sul, Santa Catharina und Parana, unterlagte. Wie die „Allg. Ztg.“ mittheilt, soll dieses Reskript nicht mehr angewendet werden. Die Prüfung von Anträgen auf Konzeptionierung von Fall zu Fall ist für zulässig erachtet worden, und etwaige Gesuche geeigneter Auswanderer-Unternehmer um Konzeptionierung für Beförderung von Auswanderern nach den gedachten drei Provinzen werden in Zukunft prüfungsrechtlich nicht mehr grundsätzlich abgelehnt werden. Welche Veränderungen in Subtilitäten vorgegangen sind, die eine Konzeptionierung von Auswanderer-Unternehmungen ermöglichen, wird nicht mitgeteilt. Bisher galten die Verhältnisse in den südlichen Provinzen Brasilien für unfinanziell. Die Arbeitsverhältnisse waren bis vor Kurzem die denkbar schlechtesten. Ob sie sich jetzt geändert haben, bemerken wir. Die Auswanderung nach Brasilien war niemals verboten gewesen, sondern nur die Organisation von Auswandererzügen. Im Interesse der Auswanderer sollte die Regierung bekannt geben, aus welchen Gründen sie die Konzeptionierung von Auswandererzügen nicht mehr schäblich hält.

Herr v. Wismann will nicht mehr nach Afrika zurückkehren und aus dem Kolonialamt ganz auscheiden. Es scheint die anfänglichen Leute in Ostafrika nicht verbleiben zu wollen.

Ueber eine eigenthümliche Ausweisung eines Oesterreichers aus Berlin erzählt der „Vorwärts“. Der 22jährige Schildenmacher Moritz Bad aus Wien war, um Verschäftigung zu suchen, am 5. Juli nach Berlin gekommen. Da er noch 15 Mark sein eigen machte, war er also nicht

Ein seltsamer Fall.

Kriminalgeschichte von B. Kronefeldt.

40) Imilde war todtensüchtig geworden, Sigmar knirschte mit den Zähnen und halte die Frühe in ohnmächtiger Wuth, daß er sich nicht auf den Freuden hüthen konnte, der so zu Imilde zu sprechen mochte. Der Präsident befehl: „Schweigen Sie und warten Sie, bis Sie gefragt werden“, aber der Mensch ließ sich nicht beschwichtigen und fuhr fort, Imilde mit den giftigsten Redensarten zu überschütten. Endlich schien er sich zu bestimmen, er fällte die Hände, wandte sich dem Gerichtshofe zu und sagte mit weinerlicher Stimme: „Ich bitte die hohen Herren um Verzeihung, daß ich mich so vergangen habe, aber ich will den sehen, der gelassen bleibt, wenn ihm mir nichts dir nichts ein Wort auf den Kopf zugelegt wird. Ich bin ein ehrlicher, friedlicher Mann.“

„Schon gut, das wird sich alles ausweisen“, unterbrach ihn der Präsident. „Wie heißen Sie und was sind Sie?“ Der Mann nannte sich Peter Bartel, war Steinleger, arbeitete bei einem bekannten Meister am äußersten Ende der Weststraße und wohnte auch nicht weit davon auf einem der sich der Stadt dicht anschließenden Vororte. Er gab an, am Abend des 1. August zur gewöhnlichen Zeit in Begleitung einiger Kameraden heimgegangen zu sein. In der Nacht des Gewitters

woollte er vor sein Haus getreten und von einem vom Dache herabgefallenen Fiegel auf den Kopf getroffen worden sein. Seine Frau, die auf sein Geschrei herabgekommen, hätte einen Nachbar herbeigerufen, der dann den Voder herbeigeht, der ihn verbunden hätte. „Lassen Sie alle diese Leute kommen, sie werden es bezugen“, sagte Peter hinzu, „mich aber lassen Sie einsperren, daß ich Ihnen nicht entwische.“

Da die von Peter Bartel genannten Zeugen erst vorgefordert werden mußten, so schloß der Präsident für diesen Tag die Sitzung und verfügte die vorläufige Sittirung des Verdächtigen. Bartel ließ sich ohne Widerrede abführen; als er an Imilde vorüber kam, schüttelte er die Faust und murmelte: „Warten Sie, mein Püppchen, die Nacht, die ich im Gefängniß zubringen muß, soll Ihnen theuer zu stehen kommen.“

XI.

Der Andrang zu der Gerichtsverhandlung war am zweiten Tage womöglich noch viel größer als am ersten; Imildes plötzliches Auftreten hatte in den ohnehin schon so sensationellen Prozeß noch neue Nahrung gebracht, auf deren Lösung alle Welt im höchsten Grade gespannt war. In der ganzen Stadt beschäftigte man sich mit der Person der jungen Dame und mit der Frage, in welchem Verhältnisse sie eigentlich zu Sigmar Hardheim stehe.

Die Verhandlung begann mit der Vernehmung der auf Antrag der Vertheidigung

vorgeladenen Zeugen, dem Wirth aus der „Neuen Welt“ und einigen Theilnehmern an der dort stattgehabten Vereinigung. Sie bestätigten übereinstimmend Labenburgs Angabe, daß er am ersten August in jenem Lokal gewesen und daß sie kurz vor Ausbruch des Gewitters mit ihm zusammen fortgegangen seien. „Ging Herr Labenburg den gleichen Weg mit Ihnen?“ fragte der Präsident.

„Nein“, war die Antwort; „er forderte uns auf, mit ihm den Umweg durch die Weststraße zu machen, da wir aber dazu angehtschts des herausziehenden Unwetters keine Lust hatten, so trennte er sich von uns und ging allein.“ Auf die Zwischenfrage des Vertheidigers, ob ihnen das denn nicht auffällig gewesen wäre, erfolgte eine sehr bestimmte Verneinung, und die Erklärung, man würde sich im Gegentheil gewundert haben, wenn Labenburg nicht durch die Weststraße gegangen wäre, denn er hätte stets diesen Weg genommen und sich weder durch die Umkleid des Wetters noch durch den Spott seiner Kameraden daran verhindern lassen.

Die Anwesenheit des Buchbinders vor dem Hause der Frau Ringemüller in jenem abhängigen Augenblicke war mithin genügend erklärt; die Verhandlung wandte sich nunmehr dem durch Imilde Jollenius heraufbeschworenen Zwischenfalle zu.

Peter Bartel erschien vor den Schranken und wiederholte in einer ruhigen, befriedigender Weise seine getrigen Aussagen. Hardheim's Vertheidiger beruhigte sich aber nicht dabei,

sondern fragte ihn, wie es komme, daß er, ein Arbeiter, ein solches Interesse an dem Prozesse nehme, daß er einer Verleumdung verläumt habe, um ihm bezuwohnen. Bartel deutete mit einer sehr ausdrucksvollen Gebärde auf den Kopf und antwortete: „Es will mit der Arbeit noch nicht recht fort, lieber Herr, da sucht man sich die Zeit zu vertreiben, wie es just gehen will.“

„Warum wollten Sie den Saal verlassen, als Fräulein Jollenius ihre Aussage machte?“ fuhr der unermüdliche Sineering fort. „Peter lagte treuherzig.“ „Das war eine Zumuthung von mir; ich hörte, wie neben mir einer sagte: Der da hat ein Pfister auf dem Kopf, als hätte er auch einen solchen Schmiß bekommen! Da frugte ich es mit der Angst, man könnte mich auch noch mit in die Geschichte hineinbringen, wollte mich formathen, und dadurch gerade wurde das Fräulein aufständig.“

„Ihr Fortgehen macht sie verdächtig.“ „Rann schon sein, aber fragen Sie nur meine Frau und Nachbar Große, die werden Ihnen ja wohl sagen, wo ich in jener Nacht gewesen bin.“

Die Frau ward vorgelesen. Sie war klein, schwächlich, sehr sauber gekleidet, und schien eine entsehdliche Angst vor dem Gerichtshof zu haben, es kostete dem Präsidenten unsäglich Mühe, sie zum Sprechen zu bringen und sie schien sich erst etwas zu beruhigen, als sie belehrt ward, sie sei zu keiner Aussage gegen ihren Mann gezwungen und werde deshalb auch nicht verurteilt.

(Fortsetzung folgt.)

substituieren. Als Bad bei seiner Ankunft auf dem Polizeibureau seine Anmeldung persönlich bewirkt, warf ihm der die Anmeldung annehmende Polizeibeamte zu, er solle doch in Österreich bleiben, wir hätten hier Arbeiter genug. Es wurde auch nach seinem Mitteln geforscht, wobei sich das gemeldete Heuflut ergab und somit eine Abfertigung nicht möglich war. Einige Tage darauf erhielt Bad Arbeit, sein Wochenverdienst sollte 30 Mark betragen. Als Bad die Arbeit angetreten hatte, glaubte er einer weiteren Behelligung durch die Polizei Berlins nicht gewärtig sein zu brauchen. Zu seiner Ueberzeugung erhielt er indes eines Tages die Nachricht von seinen Eltern aus Wien, daß sie über ihn polizeilich vernommen worden seien. Die Aufklärung erfolgte bald. Am Mittwoch den 29. Juli früh Morgens um 5 1/2 Uhr, erschien in der Wohnung Bads ein Schutzmann in Uniform, um ihn in Haft zu nehmen. Bad wurde zunächst nach dem Revierbureau transportiert, mo man ihm die Taschen leerte, ein Protokoll aufnahm und ihm eröffnete, er solle auszuweisen werden. Gründe für diese Maßregel angeben, war der Revierbeamte außer Stande, frag aber, ob Bad in Wien schon einmal bestraft worden sei. Bad konnte nachher mitteilen, daß er nur einmal 5 Gulden hatte zahlen müssen, weil er einen Weiser, der ihm die Ausweisung seines Vater verdienten Lohnes verweigerte, einen „Gepreßer“ genannt hatte. Nach dieser Unterhaltung wurde Bad auf zwei Stunden in eine Zelle eingesperrt und dann in dem „Grünen Bogen“ nach dem Alexanderplatz transportiert. Dort wurde er mit einigen wegen Bogabandage verhafteten Leuten, Ausländern und Inländern, denen in eine Zelle gesperrt und nach einigen Stunden zur Protokollführung vorgeführt. Mithin wurde ihm die Ausweisungsbefehle zugestellt. Als Grund wurde ihm angegeben, er habe hier nicht das Recht, zu arbeiten. Die Ausweisungsbefehle gibt gleichfalls keinen Grund an, als den, daß der Ausgewiesene „als Ausländer, dem ein gesetzlicher Anspruch auf Aufenthalt im Gebiete des preussischen Staats nicht zusteht“, aus dem Staatsgebiete von Landespolizeibehörden ausgewiesen sei. Bis zum 8. August habe er die preussische Grenze zu überschreiten. Nach dieser Eröffnung wurde Bad um etwa 12 1/2 Uhr Mittags entlassen. — Der „Vorwärts“ meint, der Fall Bad sei typisch, und steht in ihm die Probe auf ein System, nach dem jeder Ausländer werde auszuweisen werden, der in Preußen zu arbeiten sich unterlinge. Die Ausweisung des Bad ist sicherdinges unverständlich, da er eben Beschäftigung hatte und von „Schlichtmachern“, dem bekannten Ausweisungsgaranten, keine Rede sein konnte. In den Nachbarländern muß ein solches Vorgehen natürlich Mißtrauen erregen und es ist uns begreiflich, wenn diese mit deutschen Arbeitern in gleicher Weise verfahren wie die preussische Landespolizei.

Der italienische Generalkonsul in Jürich findet zu seiner verlogenen Beschuldigung, die deutschen Sozialdemokraten in Jürich hätten den Italienertransal von langer Hand vorbereitet, Bundesgenossen in den Reihen der deutschen Nationalliberalen. Die „National-Korrespondenz“ des Herrn Wötter liefert den Beweis, daß die Nationalliberalen weder national noch liberal sind. Der Bericht jenes Kommiss, welcher als Agent der Kapitalisten die Ausweisung seiner Schutzbesohlenen verlangt hat, wird ausgegriffen und in scharflos tendenziöser Weise ausgeschlagelt. Die von Wötter'scher Weisheit abhängigen Blätter schreiben, daß der Lieberfall der Italiener ein „von langer Hand vorbereiteter Anschlag der deutschen Sozialdemokraten“ gewesen sei, und mit dieser Wahrnehmung stimmen die Beobachtungen beizugleichen wie unbetheiliger Zeugen überein. Und der Zweck der Hehe? In erster Linie galt es, Rache zu üben für die geringe Teilnahme, die den sozialistischen Bestrebungen von Seiten der italienischen Arbeiter entgegengebracht wurde, dann aber war mit dem Aufbruch ein außerordentlich materieller Zweck verknüpft: die Vereitigung der Konkurrenz der italienischen Arbeiter, welche den „Genossen“ wegen der Bedürftigkeit der Südländer besonders unangenehm war. Selbst der „Vorwärts“ läßt durchblicken, daß hierin der Hauptgrund der Jüricher Arbeiterunruhen zu finden ist. Er gibt der „Hoffnung“ und dem „Wunsche“ Ausdruck, daß die Italiener in der Schweiz aus den Vorkämpfern der Notwendigkeit ablenken würden, „auf die höhere Kulturstufe der Schweizer emporklimmen“, und er wertet gegen die kleinen italienischen Kneipen, in welchen die Italiener ihr Geld in sehr bedenklichen Grenzen verkehren. — Welche Zeugen nach Herr Wötter außer dem italienischen Generalkonsul für seine innere Verdröhnungen anführen? Der Bericht der Jüricher Behörden sagt das Gegenteil. Auch die italienischen Arbeiter stellen keine ähnliche Behauptung auf. Der „Grünländer“ berichtet: „Etwas 1000 Italiener hielten am Freitag Nachmittag am Fuße des Uellbergs Versammlung ab, um die Lage in Jürich zu besprechen. Zum Schluß nahm die Versammlung eine ganz vernünftige Resolution an. Die Versammlung erklärt sich solidarisch mit den Vertretern der Schweiz und empfiehlt Organisation der italienischen Arbeiter nach dem Vorbilde der Schweizer, zum Zwecke der Vereitigung der

Arbeit. Die Reden, welche gehalten wurden, betrafften die „N. Jüricher Zeitung“ fast betrüblich, waren von durchaus sozialdemokratischem Geiste befeelt. Das ist die einzige Zeitung! Organisation. Die Lösung auf große Ziele, die den ganzen Menschen erfassen. Wer das nicht will, muß eben den Arbeiter nehmen, wie er sich bis jetzt in Außersicht gezeigt hat: den „Kesselfeinden!“ Ihr Herren, es giebt da nur eine Wahl: der Arbeiter durch eine selbstthätige Organisation zu einem Menschen mit Selbstbewußtsein und Würde heranzuziehen, oder dann mit dem Prosit, den man an ihm macht, auch seine dicken Laster in Kauf zu nehmen. Es kann nicht genug hervorgehoben werden, daß die organisierte Arbeiterkraft mit dem ganzen Handel wieder attio noch passiv etwas zu thun hat.“ Die einzige Autorität, worauf Herr Wötter sich außer dem italienischen Generalkonsul noch berufen konnte, war jene Jüricher Wirtelpreffe, welche gegen alle fremden Arbeiter, also gleichgültig gegen Italiener und Deutsche lebt. Herr Wötter'scheit Wut gegen Alles, was sozialistisch ist, ist bekannt. Im vorliegenden Fall handelt es sich insofern diplomatisch, als er den Versuch macht, für die Unruhen die deutschen Arbeiter verantwortlich zu machen. Da die Spiessbürger jedes Landes leicht geneigt sind, zu glauben, daß alles Unheil von den Fremden herkommt, so glaubt er zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen; er schädigt die Sozialisten und lenkt den etwa entstehenden Haß auf die Deutschen ab. Findet er bei diesen niederträchtigen Anschlag noch die Unterstützung der Nationalliberalen, dann hat er schon halb gewonnenes Spiel, da das Urteil der deutschen Presse schon unbestimmlich etwas im Auslande gilt, weil die Ausländer nicht wissen können, welche Jammergehälten die treibenden Elemente in der nationalliberalen Presse sind.

Die Thorer Landesverraths Angelegenheit scheint immer größeren Umfang anzunehmen. Die beiden verhafteten Interoffiziere sind nicht entlassen worden und jetzt ist auch noch ein Beamter der Thorer Festungsabtheilung, ein Wallemeister, in Haft genommen worden.

Ein unerhörtes hartes Urteil wurde dieser Tage in Görtzig gegen einen Arbeiter gefällt wegen eines Vergehens, das dem Rechtsbewußtsein des Volkes kaum als ein solches erscheint. Vor dem Richter stand der Silberarbeiter Ludwig Waltheimer unter der Beschuldigung, eine Person des Soldatenlandes zum Ungehörjam angereizt zu haben. Der Angeklagte traf am 3. Mai d. J. den ihm bekannten Musikleiter Buchwald, den er veranlaßt, nachdem beide zuvor eine „Sprichtour“ gemacht, mit ihm nach dem Konzerthaus zur sozialdemokratischen Musikerei zu gehen und zu diesem Zwecke sich Zivilkleider anzuziehen. Die Sache kam streng und der Soldat wurde mit 23 Tagen heraus Arrest bestraft und nach Jauer verlegt. Waltheimer schloßte in der Verhandlung Antragsunterbreitung vor; er will sich „nichts dabei gedacht“ haben, als er seinen Freund aufforderte, zur Musikerei zu gehen. Der Staatsanwalt führte aus, daß er auf die raffinierteste Weise verurtheilt habe, ein Mitglied des Soldatenlandes für seine sozialdemokratischen Bestrebungen zu gewinnen und beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahre. Der Gerichtshof erkannte auf 4 Monate Gefängnis mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten.

Aus Württemberg. Am Sonntag den 2. August und den folgenden Tagen hielt der deutsche Sängerbund in Stuttgart seinen Sängertag ab, an dem viel gesungen, getrunken und manches beschlossen wurde. Durch einen Beschluß aber hat der Sängertag ganz besonders von sich reden gemacht. Er hat nämlich beschlossen, die Sozialdemokraten aus dem deutschen Sängerbund — auszuschließen. Bei Dichte befehen stellt sich dieser Beschluß als ein Abberitenfried dar, denn die tapferen Sängerbücher müßten selbst geloben, daß ein sozialdemokratischer Verein ein derartiges Geseuch noch gar nie gestellt hat. Aber wozu dann der Beschluß? Natürlich nur, um die Hundebemuth der deutschen Sängler zum Ausdruck zu bringen. Krieger- u. Vereine thun dasselbe, warum sollen auch die deutschen bürgerlichen Sängler nicht auf dem Waunde liegen? — Auch in Württemberg regt sich der Widerstand gegen die Aufdrängung von Militärämtern. Im Stuttgarter Gemeinderath brachte Gemeinderath Gauß einen Antrag ein, betr. die den Kommunalbehörden zugemuthete Anstellung von Militärämtern, welche den Zivilverordnungsstellen befehen, als Subalternbeamte im städtischen Dienst, der dahin geht, bei der königlichen Staatsregierung hiergegen vorstellung zu werden, daß dieselbe im Bundesrath ihre Stimme hierfür nicht gebe, sowie sämtliche die Württemberg mit über 2000 Einwohnern einzuladen, ebenfalls bei der Staatsregierung gegen den genannten Gesetzentwurf vorstellung zu werden.

Schweiz. Jürich, 8. August. Die Jüricher Post schreibt unterm 6. August aus Luzern: Die Durchführung des Arbeitergesetzes führt in manchen Kreisen auf Widerstand. 35 Mädon- und Damschneidergewerkschaften überreichten dem Großen Rath eine Petition, in der sie um Erleichterung der auf 11 Stunden festgesetzten Arbeitszeit nachsuchten. Auch die zulässige Ueberzeit von täglich 2 Stunden wird als genügend bezeichnet. Die

Arbeitsgeberinnen behaupten, diese Einschränkung hemme den Fleiß und die Strehamkeit vollstättiger und gesunder Arbeiterinnen. Einen gefunden, vollstättigsten Menschen die nach freiem Ermessen vorgenommene teblide Arbeit zu verbieten, das sei in keiner Weise zu rechtfertigen. Die Gesetze aber würden gebündert, die während der Sommerferien sich blühenden Arbeitskräfte auszuführen. — Die Bitte wird kaum erfüllt werden. Man wird die Schwermere des Uebergangs vom alten zum neuen Zustand wie anderwärts so auch in Luzern zu überwinden müssen.

Frankreich.

Paris, 6. August. Die in diesem Frühjahr vorgenommene Volkszählung hat folgende Ergebnisse geliefert: Die Gesamtzahl der ortsanwendenden Bevölkerung befreit sich auf 38 228 569 Personen, gegenüber der Volkszählung vom 12. April 1891 eine Mehr von 103 819 Personen. Die Bevölkerungszunahme betrifft fast ausschließlich die städtischen Mittelpunkte. Von den einzelnen Departements weisen bloß 24 eine Zunahme auf, in den übrigen 63 hat sich die Bevölkerungszahl, namentlich auf dem Lande, vermindert. In 14 Departements wurde eine Abnahme der Gesamtbevölkerung festgestellt, die trotz der städtischen Bevölkerung und die der industriellen Orte zugenommen hat. Die größte Zunahme wurde in den folgenden Departements festgestellt: Seine (Paris) 197 008; Nord 72 627; Rougde-bu-Rhône (Marcelle) 40 615; Seine-et-Oise 38 759; Pas-de-Calais 31 053; Meurthe-et-Moselle 21 938; Var 19 426; Giroude 18 874; Alpes-Maritimes 12 558; Vosges 10 505. Das hervorragende Ergebnis ist, neben dem fast stationären Zustand der Bevölkerung (es wird nicht angegeben, welchen Procentsatz die eingewanderte Bevölkerung ausmacht), die fortwährende Entvölkerung des ländlichen Landes. — Es sei noch hervorgehoben, daß das letzte Jahrjahr wiederum eine geringere Zunahme der Bevölkerung aufweist, als das vorletzte Jahrjahr. Von 1881—1886 betrug die Zunahme 565 380, von 1887—1891 bloß 208 584, im letzten Jahrjahr nur noch 133 819 Personen. Geht das so weiter, so wird Frankreich schon im zweitnächsten Jahrjahr in das Stadium der Entvölkerung eintreten.

Paris, 8. August. Die vorausgesehen war, daß Calignac, der sozialistische Bürgermeister, von Carnou verurtheilt werden und zwar zu einer Geldstrafe von 100 Francs, weil er die Gebührensvermehrung der ihm untergebenen Polizeibeamten getadelt hatte.

Vertheil und der Internationalismus. Auf dem zweiten internationalen Kongress für angewandte Chemie, der gegenwärtig in Paris tagt, hielt Berthelot, der berühmte Chemiker und ehemalige Minister des Auswärtigen im radikalen Kabinete, eine höchst interessante Eröffnungsrede. Während die Bourgeoisie aus Anlaß der Ailer Vorgänge von dawningischer Malerei ergriffen ist oder richtiger: sich ergriffen stellt, verurtheilt Berthelot als Mann der Wissenschaft den kommenden Triumph des Internationalismus, der Völkerverbrüderung und der sozialen Gerechtigkeit. Er sprach mit Abtheu von der Erentualität eines „brudermörderischen Kampfes zwischen den europäischen Nationen“ und stellte deutlich als Folge der kombinirten chemisch-physikalischen Entdeckungen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt eine vollständige Veränderung der bisherigen feindlichen Beziehungen zwischen den Staaten hin. Von der „vielleicht nach bevorstehenden“ Herstellung von „Vollkommensmitteln auf chemischem Wege erwarret er eine tiefsehende soziale Umwälzung zu Gunsten der Volksmasse: die Wissenschaft wird mit wachsender Geschwindigkeit die Vereitigung der Reichthümer und die Befreiung der menschlichen Gesellschaften veranbaren. . . .“ Trotz der einseitigen rationalistischen Betonung des geistigen Faktors der Geschichte ist die Rede des alten unbedenklichen Gelehrten sehr beachtenswerth. Sie mahnt die in Chauvinismus, Profitstucht und Sozialfeindschaft verunkelt Bourgeoisie daran, daß ihr Reich auch von der reinen Wissenschaft „mit wachsender Geschwindigkeit“ untergraben wird.

Belgien.

Brüssel, 9. August. In Belgien soll ein neuer Versuch auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, freilich in sehr abgeschwächter Form, gemacht werden. Das Ministerium hat in zwei Ministerräthen das von dem Kriegsminister General Braffine entworfene militärische Reformgesetz beraten und festgesetzt. Dieses Gesetz soll der Repräsentantenkammer sofort bei ihrem Zusammentritt unterbreitet werden. Der dem Ministerium näherstehende literale Antropener „Gcaut“ giebt die Grundzüge des Gesetzes an: Das auszubehende Jahrescontingent wird von 13 300 Mann auf 18 000 Mann erhöht. Die Dauer des Dienstes unter den Waffen soll 12 Jahre sein; 20 000 Mann sollen 20 Monate und 6000 Mann nur 6 Monate dienen. Es wird schwer sein, bei jeder Erhöhung der persönlichen Militärlast abgeneigten Redten dieses Geseuch durchzubringen. Die „Reforme“ erläßt sich gegen vorweg dieses Geseuch als „tödtgeboten.“

Türkei.

In Mazedonien ist die Situation der Regierung eine kritische. Wie das Athener Blatt „Aky“ erfährt, ist in Jamina eine ernsthafte

Meuterei ausgebrochen. Zwei Reserve-Regimenter hätten sich gemehrt, nach Mazedonien zu marschiren. Die Mazedonien Truppen würden von der übrigen Garnison in ihren Kasernen eingeschlossen gehalten. Mehrere Offiziere und Soldaten seien verhaftet worden. Der Gouverneur habe strengen Befehl zur Unterdrückung des Auftrugs gegeben.

Griechenland.

Athen, 8. August. Der Gouverneur Fürst Demotich Palcha hat auf dringendes Verlangen der mazedonischen Bevölkerung von Randia den Gouverneur Hassan Palcha durch den Oberst der Gendarmenabtheilung Abdullah Palcha ersetzt. — 600 neue Flüchtlinge sind nach Kaulpia gelangt. Die Gesamtzahl der ortsanwendenden Bevölkerung befreit sich auf 7000 Flüchtlinge. — Trotz der strengen Maßregeln der Regierung und der strengen Ueberwachung der Küsten ist es acht jungen Offizieren, welche den besten griechischen Familien angehören, gelungen, nach Areta abzureisen mit einigen 50 Personen, darunter bekannte Journalisten. Die Nachricht hat große Bewegung hervorgerufen. Hier sind zwanzig Personen verhaftet worden. Derselben gehörten zu einer 120 Mann starken Bande, welche in Mazedonien einzusammeln beabsichtigte. Das Schiff „Alfa“ mit sechs Mann unter einem Infanteriemajor an Bord hat Befehl erhalten, an den Küsten von Attika Polizeiaufsicht auszuüben und jedes Fahrzeug festzunehmen, welches Fremdlinge oder Munition nach Areta bringt. Dem Schiffe „Alfa“ ist es nicht gelungen, das Fahrzeug anzuhalteln, auf dem sich die von fünfzehn Unteroffizieren begleiteten Flüchtlinge befinden. Die Abreise dieser Offiziere verursacht Unruhe und wird in offiziellen Kreisen sehr gemißbilligt.

England.

London, 8. August. Der Ausschuss des englischen Unterhauses zur Untersuchung der Verwaltung der Chartered Company und der näheren Umstände über die Gründe des Jameson'schen Einfalles in Transvaal ist nunmehr gebildet worden. Er besteht aus 15 Mitgliedern, neun Unionisten, nämlich Sir Chamberlain, Sir Michael Hicks Beach, General:arwal: Wehler, Sir William Hart, Dyle, Jackson (einst Obersekretär für Irland, der vom Verfallenden des Ausschusses ausersehen ist), Wiggon, Georg Wyndham, Crisp und Wharton; sowie aus fünf Liberalen, nämlich Jarcourt Campbell-Bannerman, Burton, Ellis und Labouchere, außerdem aus dem Antiparmenten Blate. Abänderungen sind nicht ausgeschlossen, wenn die Zusammenkunft des Ausschusses am Montag im Unterhause zur Erörterung gelangt. — Das das Endergebnis der Untersuchung die Entziehung des Charters der britischen Südafrikanischen Gesellschaft und die Anklage gegen Sir Cecil Rhodes sein wird, ist nach dieser Zusammenkunft sehr zweifelhaft.

Amerika.

Newport, 8. August. Zur Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten. Wie der „Frankfurter Zeitung“ von hier gemeldet wird, sind in der Konferenz der Golddemokraten in Indianapolis 31 Staaten vertreten. Die Einberufung einer neuen Nationalkonvention und Aufstellung eines dritten Präsidentschaftskandidaten ist zweifellos. In Indianapolis findet nur eine Vorversammlung statt.

Aus Stadt und Land.

Pant, 11. August. Seeschäden. Nach den Listen des Germanischen Lloyd sind in der Zeit vom 24. bis 31. Juli 103 Seeschäden gemeldet worden. Zwei Dampfer und 9 Segelschiffe gingen total verloren und 49 Dampfer und 43 Segelschiffe erlitten Beschädigungen.

Die Maul- und Klauenseuche war nach einer im kaiserlichen Gesundheitsamt aufgestellten Statistik über die Verbreitung von Thierseuchen im Deutschen Reich am Schluß des ersten Vierteljahres 1896 am häufigsten verbreitet in den Regierungs- u. Bezirken Magdeburg, Pilsen, Lüneburg, Pfalz und Ober-Eloß, ferner in Württemberg und Braunschweig. Die Seuche herrschte Ende März in 21 Staaten (gegen 22 bei Beginn des Vierteljahres), 68 Regierungs- u. Bezirken (gegen 64), 338 Kreisen (gegen 292), 1168 Gemeinden x. (gegen 996) und 3052 Gehöften (gegen 3287).

Verhaltensmaßregeln beim Brechdurchfall der Kinder. Im Hochsommer erkranken zahlreiche Kinder, besonders aus der arbeitenden Klasse, an Brechdurchfall. Wichtig ist die Behandlung mit Arzneien und unerlässlich selbst während der Behandlung mit Arzneien ist die Regelung der Ernährungsweise, die sogenannte Diät. Für dieselbe ist folgendes streng zu beachten: 1. Somit ein Kind am Durchfall oder an Erbrechen mit Durchfall erkrankt, ist sofort jede Spur von Milch aus der Nahrung fortzulassen. Am besten giebt man nichts als Darschleim, Gerstenklein oder ähnliche Weichspeisen, durchgehends, oder man bereitet aus dem in Apfelsinen und Traubenabkühlungen kauslichen Apfelsinen Kindermehl eine Weichspeise; bei dieser Diät bleibt man streng bis zum Aufhören des Durchfalls. Ob bei kleineren Kindern auch die Muttermilch auszuweisen ist, entscheidet der Arzt. Pflanzensindern dürfen vom Augenblick der Erkrankung an keinen Tropfen Milch mehr bekommen. Bei größeren Kindern (vom zweiten Lebensjahre ab) und darüber ist nicht nur die

Wald, sondern auch Obst, saures Brot, Fett usw. auszuweichen; auch größere Kinder erhalten während des Durchfalls am besten nichts als Mehlspüßennahrung. 2. Alle an Durchfall leidenden Menschen, auch Kinder, haben starken Durst, und wenig oder gar keinen Appetit. Diese Mehlspüße kann aber den Durst nicht löschen, daher sorge man, daß die kranken Kinder Wasser zu trinken bekommen. Das Wasser muß aber zuvor gefocht und abgeseiht sein. Ungeseihtes Wasser würde neue Durchfälle in den Körper bringen. Am besten gießt man ganz dünnen Haferkleim zu trinken, etwas weniger dünnen Haferkleim als Nahrung; aber auch reines (geseihtes) Wasser löst man den durstigen Kindern ein. 3. Viele Eltern sind der Ansicht, daß kranke Kinder durch Wein erfrischt werden müssen. Die Verordnung des Weines überlasse man dem Arzt; sicher ist, daß viele kleine Kinder zu viel Wein bekommen, weil sie ihn nicht herunterkönnen — aus Durst. Natürlich ist nicht Wein gegen den Durst zu geben, sondern Wasser, geseihtes Wasser. 4. Wenn die Mehlspüßennahrung den Durchfall und das Erbrechen nicht stillt, so wende man sich an den Arzt. Ueberhaupt ist der Arzt möglichst frühzeitig zu Rathe zu ziehen.

Wilhelmshaven, 11. August.

Schulvorstandswahl. Der Schulvorstand erläßt folgende Bekanntmachung: An Stelle der ausscheidenden für den 3. und 4. Bezirk gewählten drei Mitglieder des Schulvorstandes und deren Ersatzmänner ist eine Neuwahl, für welche die neu aufgestellten Wählerlisten vom 29. Juli bis zum 5. August d. J. öffentlich ausgelegt haben, vorzunehmen und wird zu dem Zweck Termin auf Mittwoch den 19. August d. J. Nachmittags 6 1/2 Uhr, im Parthaus hierdurch angelegt. Die Wahlberechtigten des 3. und 4. Bezirks werden zu der Wahl hierdurch eingeladen. Die Wahl wird in der Weise vollzogen, daß zunächst von den Wählern jedes einzelnen Bezirks je ein Mitglied für den Schulvorstand bzw. je ein Ersatzmann und alsdann von beiden Bezirken gemeinschaftlich ein Mitglied und ein Ersatzmann gewählt wird.

Von der Marine. Die letzten Schiffe der Wanderoffiziere haben gestern den Hafen verlassen, als letztes der „Kaiser Meteor“, der gestern Abend in See ging. — Aus Kiel wird unterm gestrigen Datum gemeldet: Die zweite Torpedobootsflottille, bestehend aus 3 Divisionsbooten und 12 Torpedobooten, ist heute Vormittag unter dem Kommando des Korvettenkapitäns v. Colomb zur feierlichen Einweihung des Denkmals für die mit dem Torpedoboot 8 41 untergegangenen Seeleute nach der Nordspitze Jütlands abgegangen. Zwei dänische Kanonenboote werden gleichfalls an der Feier teilnehmen.

Neuend, 11. August.

Der Neue Neander Bürgerverein wird am nächsten Sonnabend in Rühresiel im Lokale der Ww. Heurmann eine Versammlung abhalten. Die Versammlung hat den Zweck, für den Verein Mitglieder zu gewinnen und die Arbeiterkreise für die Teilnahme am kommunalen Leben zu interessieren und aufzuklären. Der Verein ist zwar noch jung, er ist am 19. Juni 1895 gegründet, entwickelt jedoch eine lebhafteste Tätigkeit, um die Gemeindevorrichtungen den bestehenden Verhältnissen anzupassen, was bis jetzt unter der mehr wie gemüthlichen Verwaltungspraxis der von Bauern repräsentierten Gemeindeverwaltung gar nicht oder nur in geringem Maße geschehen ist. Es ist dem Verein denn auch gelungen, bei der letzten Gemeindevorstellung frisches Blut in die Gemeindeverwaltung zu bringen. Ist der Einfluss der Arbeitervertreter auch nicht groß, so ist durch sie der Anteilnahme der Arbeiter doch der Weg geebnet und liegt eine Erweiterung desselben in den Händen der zahlreichen Arbeiter und Gemeindevorleger selbst, sofern sie dem neuen Bürgerverein sich anschließen oder dessen Tätigkeit nach Kräften unterstützen. Es ist daher zu wünschen, daß die Versammlung am nächsten Sonnabend recht zahlreich besucht werde.

Riehergebrannt ist heute Morgen zwischen 8 und 9 Uhr in Oberrhege das Haus des Arbeiters Lührs. Von einem Augenzeugen wird uns darüber berichtet. Bei dem Schwartzingischen Neubau beschäftigt, gemachte ich und die dort beschäftigten Bauarbeiter, daß um die genannte Zeit plötzlich aus dem Dache des Lühr'schen Hauses eine helle Flamme schlug, nachdem jedoch eine Frau den Brand bemerkte und Rufen gemacht hatte. Das Feuer griff rasend um sich und gelang es uns mit vieler Mühe die Kinder der in dem Hause wohnenden zwei Familien, die oben schliefen, zu retten und das Mobiliar zum größten Theile vor den gierigen Flammen zu bergen. An ein Löschen des Feuers war nicht zu denken. Als die Neander-Spritze mit Löschanlage anlangte, war das Haus bereits heruntergebrannt und konnte dieselbe sich nur an die Aufräumungsarbeiten machen. Wäre der Brand, der auf dem Boden in den Gewölbchen entzündet ist, in der Nacht ausgebrochen, hätten leicht, wie im vorigen Jahr in Marienfeld, die Kinder erstickt oder verbrannt kommen. Die Entstehungsursache ist unbekannt, man kann wohl Selbstzündung annehmen. Haus und Mobiliar des Abgebrannten war verlohren.

Oldenburg, 10. August.

Ein Eisenbahnunglück ereignete sich am Sonnabend Abend vor der Station Oldenburg in dem Bremer Zug. Ein in Bremen angestellter Zoll-

beamter Köster, der seine in Oldenburg wohnende Familie besuchen wollte, hielt sich dem bekannten Verbot zuwider auf der Plattform auf, angeblich weil ihm nicht wohl gewesen sei. Gleich nachdem der Zug die Hünnebrücke passirt hatte, wurde Köster durch einen nach der Seite wirtenden Knud von der Plattform geschleudert und stürzte mit solcher Wucht auf die Schienen eines Nebengleises, daß er bewußtlos liegen blieb. Er wurde in einem Tragkorbe zum Hospital gebracht, wo der Arzt einen Schädelbruch konstatierte; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Arbeiterkolonie Danielsberg. Ueber den Stand der Arbeiterkolonie Danielsberg im Jahre 1895 berichtet bürgerliche Blätter: Das Jahr 1895 ist für die Arbeiterkolonie durchaus zufriedenstellend verlaufen. Die Kolonie trat mit 49 Kolonisten in das Jahr 1895 ein; zugegangen sind in 1895 172, abgegangen 178, so daß am 31. Dezember 1895 ein Bestand von 48 Kolonisten blieb. Wegen Ueberfüllung sind im Jahre 1895 im Ganzen nur 12 Aufnahmeerbene abgemieden, und zwar im Januarmonat 8 und im Februar 4. Von den neuangeworbenen 172 Kolonisten waren 24 in Oldenburgischen, 40 in Bremen geboren. Von den 172 Kolonisten waren 31 früher bereits einmal, 27 früher bereits zweimal, 17 früher bereits dreimal oder öfter auf der Kolonie Danielsberg. Die Verpflegungskosten haben betragen 35,8 Pf. pro Mann und Tag. Der in der vorjährigen Mitgliederversammlung beschlossene Neubau zur Schaffung besserer Schlafräume für die Kolonisten und eines großen Arbeitsraumes für den Winter ist im Laufe des Sommers 1896 fertiggestellt und seiner Bestimmung übergeben; damit ist einem dringenden Bedürfnis abgeholfen. Die Baukosten sind gedeckt theils aus einem Zuschusse, welchen die Direktion der Oldenburgischen Sparanstalt im Betrage von 4000 M. gewährt, theils aus diesjährigen Mitgliederbeiträgen und einer Summe von 5000 M., welche der Bremer Verein für entlassene Gesessene der Arbeiterkolonie gegen gewisse Verpflichtungen überwiesen hat. Die finanzielle Lage der Kolonie ist eine günstige; das Jahr 1895 schloß mit einem Guthaben von 3721 M. 57 Pf. bei der Oldenburger Spar- und Leihbank, bei welcher die Kolonie ein laufendes Konto hat.

Bremen, 9. August.

Neuer Dampfer. Der auf Schiffsbau in Danzig für den Norddeutschen Lloyd im Bau befindliche Fracht- und Passagierdampfer „Bremen“, ein Schwesterschiff des am vergangenen Sonnabend in Stettin vom Stapel abgelaufenen Dampfers „Friedrich der Große“, geht seiner Vollendung entgegen und wird wahrscheinlich schon im nächsten Monat vom Stapel gelassen werden. Das über 10 000 Registertons große Schiff erhält Maschinen von 8000 indizierten Pferdekraften, welche dem Dampfer eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 15 Knoten ermöglichen werden, während die Maschinen des „Friedrich der Große“ nur ca. 7000 Pferdekraften leisten und demselben eine Fahrgeschwindigkeit von 14 Knoten verleihen werden.

Das Bremer Vereinshaus wurde gestern bei brennender Hitze für 49 100 M. erstanden. Durch nachträgliches Abkommen mit dem Käufer ging das Immobilien für 78 000 M. in den Besitz des bisherigen Vereinshauswirthes Karl Kügel über.

Emden, 7. August.

Kaiser Wilhelm I. oder Kaiser Wilhelm der Große? Bekanntlich wurde hier vor einigen Wochen ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal eingeweiht, das die Worte „Wilhelm I.“ trägt. Auf ein am Einweihungsstage an den Kaiser gesendetes Telegrammbelegblatt ergab sich eine Kontroverse des Kaisers, worin derselbe seine Freude über die erfolgte Einweihung des Denkmals Kaiser Wilhelm des Großen Ausdruck verlieh. Schnell brachte man am Denkmal den Zusatz „der Große“ an, damit die in dem Kaiser abgebildete Physiognomie die in dem Kaiser-Telegramm gezeichnete Beschaffenheit enthalte. Die beiden Worte „der Große“ sind auch auf den bereitgestellten photographischen Bildern enthalten, aber einige Zeit vorher hat man den Zusatz „der Große“ wieder entfernt. Auf weissen Veranlassung der Jüdischen Gemeinde, konnte nicht festgelegt werden.

Vermischtes.

Ein hochinteressantes Experiment mit den Röntgen-Strahlen wurde bei der anlässlich des internationalen Psychologen-Kongresses in München veranstalteten Ausstellung wissenschaftlicher Apparate vor einem kleinen Kreise geladener Gäste ausgeführt. Es handelte sich um die Durchleuchtung des menschlichen Körpers mittels der von der Berliner Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft konstruirten Röntgen-Röhre. Das Resultat war gradezu überraschend. Nicht nur die Knochen des ganzen Körpers waren sichtbar, sondern man konnte auch die weichen Organe, den Magen, das Herz, das Zwerchfell u. d. ihrer fortwährenden, dem Auge bisher noch nicht sichtbaren Thätigkeit beobachten.

In dem Schwimmbad-Terrain von Brün in Böhlen fand in der Nacht auf Freitag aus bisher unbekannter Ursache eine unterirdische Bewegung statt. Menschenverlust ist nicht zu bemerken. Zwei Häuser wurden nahezu zerstört, mehrere erlitten Risse. Der Betrieb der Eisenbahn nach Romotau ist eingestellt.

Ueber die Geschwindigkeit der Vögel bringt die Zeitschrift „Ciel et terre“ (Himmel und Erde) einen lehrreichen Aufsatz. Dieses Thema ist grade in letzter Zeit mehrfach von wissenschaftlicher Seite besprochen worden. Biersack wurden jedoch abweichende Zahlen

genannt. Zu diesen ist z. B. die Angabe von Spallanzani zu rechnen, nach welcher die Haus- schwalbe die enorme Geschwindigkeit von 89 Metern in der Sekunde erreichen soll. Nach Versuchen mit vier Tauben, welche den Weg von Paris nach Pest (ungefähr 1300 Kilometer) in 7 Stunden zurücklegten, maßte die Geschwindigkeit der Taube auf 51 Meter in der Sekunde angenommen werden. Diese Zahlen werden nunmehr durch die interessanten Versuche von August Berchard, dem Inspektor des städtischen Reinigungsdienstes in Antwerpen, in Zweifel gestellt. Der Genannte gab einem Tauben nach Compiegne in Frankreich reiste, eine Schwalbe mit, welche in dem Dienstgebäude in Antwerpen ihr Nest aufgeschlagen hatte. Am 17. Mai, Morgens 7 1/2 Uhr, wurde die Schwalbe zusammen mit den Tauben von letzterem Orte aufgelassen, die Schwalbe nahm blitzschnellig die Flugrichtung nach Norden, während die Tauben zunächst noch mehrere Spiralen in der Luft beschreiben, bevor sie diese Richtung einschlugen. Die Schwalbe traf bereits 8 Uhr 23 Min. in ihrer Behausung in Antwerpen ein, von einer zahlreichen Zeugenchaft erwartet. Die ersten Tauben dagegen kamen erst gegen 11 1/2 Uhr Mittags an ihrem Bestimmungsorte an. Die Schwalbe hat also die 236 Kilometer zwischen Compiegne und Antwerpen in einer Stunde und acht Minuten zurückgelegt, woraus sich eine Geschwindigkeit von 207 Kilometern in der Stunde oder 58 Metern in der Sekunde (ungefähr die dreifache Geschwindigkeit eines Schnellzuges) ergibt. Die Tauben erreichten nur eine Geschwindigkeit von 57 Kilometern pro Stunde oder 15 Metern in der Sekunde. Man kann sich nach diesen Zahlen vorstellen, wie schnell die Wanderungen der Schwalben sich vollziehen, da dieselben mit der obigen Geschwindigkeit nur ungefähr einen halben Tag brauchen würden, um von Belgien nach Nordafrika zu gelangen. Andere Beobachtungen über die Fluggeschwindigkeit von Tauben sammelte Reene, welche mit den Resultaten von Berchard gut übereinstimmen. Von 320 erwachsenen Tauben erreichten auf die Entfernung von 120 bis 200 Kilometern ungefähr 12 pZt. die Geschwindigkeit von 18 Metern pro Sekunde. Für 2914 junge Tauben war die Geschwindigkeit auf einer Strecke von 80 bis 160 Kilom. wenig geringer. Das Maximum, welches erreicht wurde, war in beiden Fällen 21 Meter. Robensack glaubt jedoch noch immer, daß die Taube gelegentlich eine Geschwindigkeit von 32 Meter in der Sekunde erreichen kann, ja vielleicht eine noch größere, da die Tauben niemals ganz geradeaus fliegen, sondern stets den Luftströmungen folgen, Jidzabnahmen beschreiben. Vor einem Jahre veranstaltete die Pariser Zeitung „Petit Journal“ ein Probefliegen von Tauben. Die höchste Geschwindigkeit, welche damals erreicht wurde, betrug ebenfalls 21 Meter in der Sekunde auf der 150 Kilometer langen Strecke von Abbeville nach Paris. Man kann nach zahlreichen, gut übereinstimmenden Versuchen die mittlere Geschwindigkeit auf 15, und die höchste Geschwindigkeit auf 21 Meter in der Sekunde veranschlagen.

Eine neue Verwendung des Aluminiums. Nach Angaben von Sachverständigen sollen sich Aluminiumplatten als Ersatz lithographischer Steine für den feinsten und künstlerisch vollendeten Druck in einfach schwarzem und mehreren Farben ausgezeichnet eignen. Diese Beobachtung ist von erheblichem praktischen Werth insofern, als die Aluminiumplatten von den sonst üblichen lithographischen Steinen sich durch viel größere Leichtigkeit und Wohlfeilheit unterscheiden. Eine Aluminiumplatte von 100 Zentimeter Höhe und 80 Zentimeter Breite beispielsweise wiegt etwa 1 1/2 Kilogramm, ein lithographischer Stein von denselben Dimensionen mindestens 200 Kilogramm, also 133 mal so viel! Andererseits kosten 1 1/2 Kilogramm Aluminium etwa 12 M., ein lithographischer Stein der oben erwähnten Größe 400 M. — also ein Preisunterschied von 388 M., oder der lithographische Stein kostet mehr als 33 Aluminiumplatten von gleicher Größe! Ein weiterer Vorzug der Aluminiumplatten würde noch in der Diegfestigkeit liegen, die es ermöglicht, solche Druckplatten leicht für die schneller arbeitenden Zylinderpressen herzurichten.

Eine gefällige Dame. Kürzlich trat ein Königsberger Kaufmann mit seinem vier Jahre alten Tochterchen die Rückreise von Berlin nach seiner Heimath an. Er kam ziemlich früh auf dem Schlesienschen Bahnhofe an und nahm im Wartesaal Platz. Bald gestellte sich eine Dame von mittlerem Alter zu ihm und spielte in liebenswürdiger Weise mit dem Kinde. Als der Königsberger sich zum Schalter begab, um die Fahrkarten zu lösen, empfahl er dabei sein Kind der Obhut seiner Tischnachbarin, die mit freundlichstem Lächeln den Ehrenbrief annahm. Als Papa nach Hause fünf Minuten zurückkehrte, rief ihm sein Kindchen schon entgegen: „Tante fort!“ Die nähere Untersuchung ergab, daß „Tandchen“ leider den Handkoffer, eine Reisetasche und einen seitlichen Regenschirm mitgenommen hatte.

Der neuere Chinese. Ein Pariser Blatt berechnet, wie hoch die Chre, Si-Lung-Tschang bewirkt zu haben, Frankreich zu stehen kommt: mindestens 80 000 Franken. Die chinesische Mission, bestehend aus achtzehn Würdenträgern,

einem französischen Sekretär, einem englischen Arzt, sechs Attasché, die Obersten- und Generalkriegs hoch, und 37 Dienern, wohnte vom 13. Juli bis zum 1. August im Pariser Grand-Hotel. Die Gasthofrechnung belief sich auf 41 310 Franken mit 6000 Franken Nebenausgaben. Für die Fahrten in sieben Landauern, die beständig zur Verfügung der Gäste gehalten wurden, sind 4445 Franken in Anschlag gebracht. Dazu kommen die Entschädigungen, die Reisen in der Provinz und der Unterhalt der Offiziere, die im Auftrag der Regierung den Bisthümern von Versailles überall begleiteten.

Um die Schnelligkeit des elektrischen Laufens zu messen, sind in letzter Zeit in Amerika interessante Versuche gemacht worden. Zu diesem Zwecke wurde das submarine Kabel von Montreal in Kanada und Waterville in Irland benützt. Weiter wurde die Anleihtung von Montreal nach Kanja in Neuschottland durch den Uebermittler mit Waterville verbunden, so daß die telegraphischen Zeichen von Kanada nach Irland hin- und zurückflogen, also zweimal über den Ozean gingen. Ein mit dem Aufgeber und Empfänger verbundener Chronometer maß die Zeitdauer des Depeschenauslaufes, welche für jedes Zeichen durchschnittlich 1 1/10 Sekunde betrug, um den Ozean zwei Mal zu kreuzen.

Humoristisches. Der Gipfel des Berggenügens. — Waren Obacht! schon in der neuen Operette! Die Obachtige werden einen tollkühnen Genuß haben. Obachtige werden den ganzen Abend nicht aus dem Genüßen herauskommen.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 9. Aug. Im Mitternacht ramte der Speereisenendampfer „Neptunus“ beim Einrückenden in der Nähe des Borries Treppens den kleinen Vergnügungsdampfer „Zoni“ über. Zwei Personen wurden durch den „Neptunus“ getretet, die übrigen sind ertrunken.

Hamburg, 10. Aug. Ein junges Ehepaar Namens Schumacher ist gestern durch das Umhängen des Segelalters „Ericus“ ertrunken. Ein dritter Begleiter wurde getretet.

10. Aug. Gestern Nachmittag stieß auf dem Bergisch-Märkischen Bahnhof der von Düsseldorf einlaufende Personenzug und der auf dem Bahnhof haltende Schnellzug aus Leipzig zusammen. Neun Personen wurden leicht und eine schwer verletzt. Das Zugpersonal wurde nicht verletzt.

Schleifstadt, 10. Aug. Bei der Reichstags-erhaltungs wurde gewählt: Spieß (ath. Volkspartei) mit 8140 Stimmen. Der Kreisdeputirte Böhmman (Hospitalar der Konfessionen) erhielt 5237 Stimmen.

Berlin, 9. Aug. Der italienische Kreuzer „Etna“ laperte 11 Meilen von der italienisch-afrikanischen Küste entfernt den holländischen Dampfer „Doelwing“, der, angeblich nach Kurachee bestimmt, außerhalb dieser Route angetroffen worden war. Der „Doelwing“ hatte volle Ladung, bestehend aus einer außerordentlich großen Menge von Gewehren und Geschossvorräthen. Der „Etna“ übergab das gefahrene Schiff dem Kreuzer „Aretusa“, der dasselbe nach Massaua verbrachte.

Marseille, 10. August. Bei den Stierkämpfen kam es zu tumultuarijchen Austritten. Das Publikum verlangte die Tödtung eines Stieres. Als dies verweigert wurde, warfen die Tumultuanten Feuer in die Arena, welche vollständig niederbrannte.

London, 10. Aug. Die „Times“ melden aus Oxfallon: Häufler christlicher Kreter wurden von muhamedanischen Flüchtlingen, etwa 300 an der Zahl, befehzt. Die Einwanderung der Muhamedaner dauert fort. Die Muhamedaner machen fortwährend Einfälle in die benachbarten, von Christen bewohnten Dörfer. Die Freiweiber sind mehrfach zurückgeschlagen worden und lehren mit ihren Tödteten und Vermundeten zurück. Dieser Anblick erregt die Bevölkerung in gefährlicher Weise.

Remorq, 10. August. Im ganzen Lande herrichte gestern eine jurchbare Hitze. 70 Personen starben in Remorq und Umgegend am Hitzschlag. Auch aus anderen Landestheilen werden viele Todesfälle gemeldet.

Remorq, 10. August. In Hannover drang ein Haufe in das Gefängnis, in welchem sich fünf des Nordes angelegte Italiener in Haft befanden, ein, führten dieselben aus dem Gefängnis und landeten sie.

Prater, 8. August. Der erste Volkstraßmarkt in der Vorlage, durch welche der Braunweinverkauf an Eingeborenen unterlag, wird, an.

Literarisches.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, 3. B. H. Dieß Verlag) ist uns vorben die Nr. 10 des 6. Jahrganges zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Der internationale sozialistische Arbeiter- und Genossenschaftskongress zu London. — Aus der Bewegung. — Fremdenarbeit in der oberbayerischen Konsum-Gewerkschaft. — Von O. H. — Ernährung, Kinderarbeit und Kasernenunterkunft in Spanien. — Von einer Kerstin. — „Der Arbeiterhauf“. — In einem atonischen Haushalt. — Auf der Straße (Gedicht). — Von der Negri. — Zeitschrift: Die Kolonie. — Von Jakob K. — Zeitschrift von Gustav Widenstein. — Neues Nachrichten. — Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungstabelle für 1896 unter 2857) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Beförderungs-Gebühren 35 Pf., unter Kreuzband 85 Pf. Inhaltsverzeichnis der 10. Jahrgangseite Seite 20 ff.

Schwaffer.

Wittmoed, 12. August Form. 3,30 Nachm 3,29

Immobil-Verkauf.
 Zum öffentlich meistbietenden Verkauf
 der von dem Landwirth Heinrich Fab
 zu Bant benutzten
**Bohn- und
 Wirthschaftsgebäude
 mit Gärten,
 Haus- u. Hofraum, Grast ic.**
 zur Gesamtlänge von 87,26 Ar (ca.
 3 Groten) ist zweiter Termin auf
Freitag den 4. Sept. d. J.
 Nachmittags 4 Uhr
 im Hotel zum „Vanter Schlüssel“ zu
 Bant angesetzt.
 Die Gebäude sind geräumig, die
 Scheune ist erst vor einigen Jahren
 neu erbaut. Die bei dem Hause
 liegenden Grünlandereien des Ver-
 käufers zur Größe von ca. 41 Hektar
 gelangen im Herbst ds. Jz. zur Ver-
 pachtung und wird dem Käufer als-
 dann Gelegenheit geboten, Weideland
 nach Belieben auf mehrere Jahre zu
 pachten.
 In diesem Termine wird auf das
 Höchstgebot voraussichtlich der Zuschlag
 erteilt, falls ein hinlängliches Gebot
 erfolgt.
 Neuende, 8. August 1896.
S. Gerdes,
 Auktionator.

**Waarenhaus
 B. H. Bührmann.**

Ca. 86/88 cm breiten
 umgebleichten baumwollenen
Stoffel
 p. Meter 27 Pf.

Es ist dies eine vorzüg-
 liche, feine Waare und
 eignet sich besonders gut
 für Bett- und Leibwäsche.
 Bei Abnahme eines Stückes
 von 50 Meter Preisre-
 mäßigung.

Lajchen-Mikroskope
 für Botanik, Schule u. Haus,
**Unfall-, Schutz-
 und Staub-Brillen**
 in verschiedenen Preislagen,
 auch als ganz neu: patentirte
Schnellzeichner
 empfiehlt
G. Meuss, Optiker,
 Marktstraße 31.

Sohlen
 aus ächtestem, dauerhaftem **Jahm-
 u. Wild-Zohleber** sowie sehr schönen
Schlederabfall hält in allergrößter
 Auswahl zu billigen Preisen angelegent-
 lich empfohlen die Lederhandlung von
C. Ocker, Neuhappens, Alte Str. 17.

**Cigarren
 Cigaretten
 Rauch- und
 Kautabak**
 empfiehlt in nur guten, preis-
 würdigen Qualitäten
Hotings Cigarrenladen,
 Wallstraße 24.

**Roth-, Leber-
 und Süzwurst**
 5 Pfd. M. 1.50
 empfiehlt
E. Langer,
 Neue Straße 10.

Die empfohlen unsere hochfeinen, nur
 aus Malz, Hopfen und Wasser her-
 gestellten
**hellen und dunklen
 Lager-Biere**
 in Gebinden und Flaschen zu den bil-
 ligsten Preisen.

Wiederverkäufern können wir als Pro-
 duzenten besondere Vortheile bieten.
St. Johanni-Bräuerei.
 Kantor: Ecke Güter- u. Hinterstraße.

Als Vertreter
 der
**Hamburg-Bremer Feuer-
 Versicherungs-Gesellschaft**
 empfehle ich mich zum
**Abschluß von Feuer-
 Versicherungen.**
 Die Prämie der Gesellschaft beträgt
 bei Mobilar-Versicherungen in massiven
 Wohnhäusern für 1000 M. jährlich 1 M.
 Bant, verläng. Vorstr.
A. Eiben,
 Hauptagent.

Cigarren
 in allen Preislagen
 empfiehlt
S. Krimmling,
 Neue Wilh. Str. 76.

Pfand- u. Leihgeschäft
 verbunden mit
An- u. Verkauf
 von neuen und getragenen Kleidungs-
 stücken, Möbeln, Betten, Velocepeden
 und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren,
 Gold- und Silberfachen, Schuh- und
 Stiefelwaaren ufm.
A. Jordan,
 Ecke der Schulstraße und Zennbeich 6.

Vogelpflege.
 Freund, hast Du Deinen Vogel lieb,
 Kauf' Roh'sches Futter nur und gib
 kein andres Deinem Sängler.
 Und ist von Milben er geplagt,
 So kauf' zum Schutz bei Tag u. Nacht
 Den Roh'schen Milbensänger.
 Nur erhältlich in Bant bei **Rud.
 Keil;** in Wilhelmshaven bei
H. Lehmann.

Müsterfiel.
 Sonnabend den 15. August
 Abends 8 1/2 Uhr
Öffentliche Bürger-Versammlung
 in **Wwe. Heuermanns Lokal.**
 Die Tagesordnung wird in der Versammlung be-
 kannt gegeben.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet
 Der Vorstand des Neuen Neuerer Bürgervereins.

Lustfahrt
 nach **Bremerhaven**
 am **Sonntag den 16. August 1896**
 zum
Bremerhavener Freimarkt
 mit dem äußerst seetüchtigen Salon-Dampfer
„TELL“, Kapit. Graff.
 Restauration zu zivilen Preisen sowie Musik-
 Kapelle an Bord.
 Fahrarten in beschränkter Anzahl im Vorverkauf
 a 3 Mark für Hin- und Rückfahrt sind zu haben in
 Niemeysers Cigarrengeschäft, Moonstraße, und bei
 Schladiß, Bismarckstraße. Karten an Bord 4 Mark.
 Abfahrt 8 1/2 Uhr Morgens von der neuen Hafenein-
 fahrt. Dauer der Fahrtzeit voraussichtlich ca. vier
 Stunden. Abfahrt von Bremerhaven 9 Uhr Abends.
 Es ladet hierzu höflichst ein
A. Waje (Rosenplänters Garten), Bremerhaven.

Accum. Accum.
 Zu dem am Sonntag den 16. August stattfindenden
Jugend-Schützenfest
 lade ich ein geehrtes Publikum ganz ergebenst ein. Abends:
Großer Ball im Festzelt.
Getränke und Speisen in bekannter Güte.
 Achtungsvoll
E. Regel.

H. F. Ludewigs Seifenpulver
 Schutzmarke: „Vollschiff“
 ist das anerkannt beste und daher im Gebrauch das billigste und be-
 quemste Wasch- und Reinigungsmittel.
 Künstlich ist **H. F. Ludewigs Seifenpulver** in den meisten
 Kolonialwaaren- und Drogeriehandlungen à 1/2 Pfund-Paket 15 Pf.
 Man achte beim Ankauf aber stets auf die Schutzmarke „Vollschiff“.

Gutes Logis f. 1 od. 2 j. Leute (Central-Kranken- u. Sterbekasse
 Bant, Kreuzstr. 4, 1.
Zu verkaufen
 10-12 Stück alte und junge
 Säbner.
 Kettenstraße 1.
Beitrittserklärungen zur obigen
 Kasse für Wilhelmshaven und Umgegend
 nimmt entgegen: **G. Buddenberg,**
 Neue Wilhelmshavener Straße.

**Waaren-Haus
 B. H. Bührmann.**
Unter Preis!
 Circa 84 cm breiten
Satin Augusta
 für Bettbezüge
 prachtvolle neue Rosamuster
 p. Meter 45 Pf.

Gesucht
 zum 1. September ein tüchtiges älteres
Mädchen gegen hohen Lohn.
 Frau **Johanne Diek,**
 Gefäßelhof Bant.

Gesucht
 ein **Laufbursche**
 zum sofortigen Antritt.
M. Simon, Marktstr. 24.

**Zuche 2000 Pfd. gutes
 Pferdeheu**
 am liebsten **Landheu**, zu kaufen.
H. Meyer, Kohlenhändler,
 Vorstrasse.

Zu kaufen gesucht
 ein **kleiner Zieraffe.**
 Näheres Neue Wilhelmsh. Str. 1, 1. Z.

Entflohen
 eine **junge Taube**, einf. braun.
 Wiederbringer oder Nachrichtgeber er-
 hält eine Belohnung.
S. S. Janßen, Marktstr.

Eine Bohnenschneidemaschine
 ist leihweise abzugeben.
 Neue Wilhelmsh. Straße 15, part.

Für Bahnleidende
 bin ich an **Wochentagen** Nachm.
 von 1-7 Uhr, an **Sonntagen**
 Vorm. v. 9-12 Uhr zu sprechen.
A. Krudenberg,
 Marktstraße 30.

Todes-Anzeige.
 Am Sonnabend Morgen um
 10 Uhr starb nach langem Leiden
 unsere liebe Mutter, Schwieger-
 mütter, Groß- und Urgroßmutter
Elisabeth Margar. Cassens
 geb. **Garmö**
 im Alter von 81 Jahren, was im
 Namen der Hinterbliebenen Ver-
 wandten, Freunden und Bekannten
 tiefbetrübt den Herzens zur Anzeige
 bringt
 Bant, 10. Aug. 1896
 Frau **Margarethe Garmö**
 geb. Cassens.
 Die Beerdigung findet Mittwoch
 den 12. August, Nachm. 3 Uhr,
 vom Sterbehause, Kirchstraße 7,
 aus statt.

Matratzen
 Solide Arbeit! Beste Zuthaten! Billigste Preise!
 Eigene Matratzen-Werkstelle im Hause.
Wulf & Francksen.